

Eingangslied:	Nun jauchzt dem Herren, alle Welt!	(LG 198,1-4)
Brieflesung:	1Petrus 2,21b-25	
Gebet:	Allmächtiger, ewiger Gott, der du den großen Hirten der Schafe aus dem Tod zurückgebracht hast und uns durch sein Wort zu seiner Herde rufst: gib uns den Heiligen Geist, dass wir die Stimme des guten Hirten erkennen und ihm beständig nachfolgen. Durch unsern Herrn Jesus Christus, deinen Sohn, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!	
Graduallied:	Der Herr ist mein getreuer Hirt...	(LG 349)
Evangelium:	Johannes 10,12-16	
v. der Predigt:	Jesus nimmt die Sünder an...	(LG 326)

**Predigt:**

Christus spricht: Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle. Amen!

*„(6) Es spricht eine Stimme: Predige!, und ich sprach: Was soll ich predigen? **Alles Fleisch ist Gras, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde.** (7) Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt; denn des HERRN Odem bläst darein. Ja, Gras ist das Volk! (8) **Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt, aber das Wort unseres Gottes bleibt ewiglich.***

*(9) Zion, du Freudenbotin, steig auf einen hohen Berg; Jerusalem, du Freudenbotin, erhebe deine Stimme mit Macht; erhebe sie und fürchte dich nicht! Sage den Städten Judas: Siehe, da ist euer Gott; (10) siehe, da ist Gott der HERR! Er kommt gewaltig, und sein Arm wird herrschen. Siehe, was er gewann, ist bei ihm, und was er sich erwarb, geht vor ihm her. (11) Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte. Er wird die Lämmer in seinen Arm sammeln und im Bausch seines Gewandes tragen und die Mutterschafe führen.“*

Liebe Gemeinde!

Früher, als Planitz noch ein Dorf war, konnte man hier mehr Schafe sehen. Heutzutage sind sie selten geworden, vor allem wenn man eine ganze Herde sehen möchte. Das gelingt einem wohl am ehesten an der Mulde. Sie sorgen dort und überall wo sie gehalten werden, für kurzes Gras. Doch Schafe finden das Weideland gewöhnlich nicht allein. Sie benötigen eine gute Führung. Dazu dient ihnen der Hirte. Er kümmert sich um ihr leibliches Wohl. Er lässt die Tiere auch scheren. Früher wohnte der Hirte auch in der Nähe seiner Herde, um über sie zu wachen.

Beim Propheten Jesaja hörten wir auch von *einem*, der seine Herde weiden wird wie ein Hirte. Gott stellt ihn uns vor und lässt uns wissen:

**Der gute Hirte sorgt sich um seine Herde.**

1. Er versammelt sie
2. Er trägt sie

**Der gute Hirte sorgt sich um seine Herde.****1. Er versammelt sie**

Schon die Kinder wissen genau, wer der gute Hirte ist und singen:

Weil ich Jesu Schäflein bin,  
freu' ich mich nur immerhin  
über meinen guten Hirten,  
der mich wohl weiß zu bewirten,  
der mich liebet, der mich kennt  
und bei meinem Namen nennt.

Dieses Lied greift auf, was Jesus selbst von sich sagt: „*Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen und die Meinen kennen mich...*“ [Johannes 10,14] Und dieser gute Hirte, der versammelt uns Sonntag für Sonntag und die meisten Donnerstage im Jahr unter seinem Wort. Er lädt uns herzlich ein, in der Gemeinde von ihm zu hören. Der Ruf der Glocken am Sonntagmorgen oder am Donnerstagsabend erinnert uns an seine Einladung. Der Hirte bezweckt etwas mit seinem Ruf. Gottes Wort, die frohe Botschaft Gottes für uns, soll möglichst viele Menschen erreichen.

Genau darum geht es Gott auch in unserem Predigttext. Der Prophet Jesaja blickt wieder einmal in die Zeit nach der babylonischen Gefangenschaft. Er darf bereits die Heimkehr der Überlebenden schauen. In Gottes Auftrag schreibt er das nieder, was jener ihm sagt. So ruft Gott durch seinen Propheten: „*Zion, du Freudenbotin, steig auf einen hohen Berg; Jerusalem, du Freudenbotin, erhebe deine Stimme mit Macht; erhebe sie und fürchte dich nicht! Sage den Städten Judas: Siehe, da ist euer Gott*“ [Vers 9]. Zion und Jerusalem stehen hier nebeneinander und bezeichnen den gleichen Ort. Gott ruft durch Jesaja sein Volk zur furchtlosen Verkündigung auf: „*Siehe, da ist euer Gott.*“ Gott führt die aus Babel Erlösten triumphierend und mit großer Beute wieder nach Hause. Wir können auch sagen: Da ist euer Gott, der euch nicht allein lässt in eurer Not. Das ist die Frohe Botschaft, die von einem Berg ausgerufen werden soll, damit sie jeder hören kann.

Dieser Aufruf, die Frohe Botschaft auf die Berge zu bringen, gilt auch uns! Nehmen wir das hier in Planitz einmal wörtlich. Gehen wir auf einen der nahliegenden Berge. Rufen wir von dort aus das Evangelium über den Ort. Wer würde uns hören? Schalldichte Fenster, laute Musik aus Boxen oder Kopfhörern, wird dazu führen, dass wahrscheinlich niemand es hört. Wir müssen den Aufruf unseres Gottes also umsetzen! Frage dich einmal, wie du am besten den Menschen in deiner Nähe von Jesus erzählen kannst. Suche nach Möglichkeiten, ihnen zu helfen. Denn sie haben dasselbe Problem, das wir einst hatten: Sie haben keinen Hirten und gehen in die Irre. Wenn sie nicht zur Herde des guten Hirten gehören, folgen sie einem Gott, der ihnen nicht dauerhaft helfen kann. Das gilt selbst dann, wenn sie meinen, an gar keinen Gott zu glauben. Ihr Gott heißt dann möglicherweise: Wohlstand, Freizeit, Sport, Gesundheit, Bequemlichkeit. Oder sie sind sich selbst ihr Gott, den sie am meisten lieben, hegen und pflegen. Sie gehen verloren, wenn wir ihnen nicht sagen: „*Siehe, da ist euer Gott!*“

Die Juden wiesen mit ihrer Predigt auf Gott, der sie aus der babylonischen Gefangenschaft erlöst hat. Wir dürfen auf den gleichen Gott weisen und ihn für eine ungleich größere Tat rühmen: Gott hat uns durch seinen Sohn aus der Gefangenschaft der Sünde befreit! Wer das glaubt, der gehört zu den triumphierenden Erlösten.

Wir sehen, wie treu sich der gute Hirte um seine Herde kümmert. Obwohl wir manchmal nicht oder nur ungern zum Gottesdienst gekommen sind und ihm somit untreu waren, möchte er uns doch immer unter seinem Wort versammeln. Wir können wohl nicht genug **für den guten Hirten danken, der sich auch um seine Herde sorgt,**

## **2. indem er sie trägt – in ihrer Schwäche.**

Am Beginn unseres Bibelwortes heißt es: „*Alles Fleisch ist Gras, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde.*“ [Vers 6] Blicken wir hinaus in die aufblühende Frühlingslandschaft. Ist das saftige Gras mit seinem frischen Grün nicht eine Augenweide? Gerade nach dem langen Winter, in dem alles abgestorben schien? Ist es nicht toll, mit diesem frischen Gras verglichen zu werden? Kräftig, gesund, mächtig, schön – so fühlen sich die Menschen doch gerne. Gott scheint sie durch Jesaja noch darin zu bestärken. Doch halt! – lesen wir erst einmal weiter: „*Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt; denn des HERRN Odem bläst darein. Ja, Gras ist das Volk!*“ [Vers 7] Stellt sich jetzt nicht Ernüchterung ein? Wird das schöne Bild nicht zerstört, das wir so gerne von uns haben?

Ärgern wir uns jetzt nicht über Jesaja. Gott öffnet uns vielmehr durch seinen Propheten die Augen! So sieht es also wirklich um uns aus. Nicht stark sind wir Menschen, sondern schwach. Wie eine Blume, die heute blüht und morgen schon abgeschnitten wird.

Jesaja zeichnet seinen Lesern hier ein ihnen sehr wohl bekanntes Bild vor Augen. Nach der langen Regenzeit verwandelt sich das jüdische Land im Frühjahr in eine grünende Landschaft. Doch im Mai kommt der tödliche Ostwind, der die heiße Luft der arabischen Wüste mitbringt. Diese Hitze verbrennt alles Gras und jede Blume in kürzester Zeit. Wie klein und schwach ist doch alle Natur im Gegenüber zum großen, allmächtigen Gott, der sie aus Nichts geschaffen hat.

Hier müssen wir uns fragen, was der tödliche Ostwind für uns Menschen ist. Gott lenkt die Natur und ihre Gesetze bis heute. Er lässt es regnen und schickt Wind und sogar Sturm. In der Natur zeigt er uns seine Macht und Stärke. Uns hat Gott einen Maßstab ins Herz und in die Hand gegeben, nachdem wir leben sollen: seinen göttlichen Willen. Was erkennen wir, wenn wir diesen Maßstab an unser Leben anlegen? Ruft uns Gott nicht zu: „Warum hast du das getan? Warum hast du dieses unterlassen? Warum hast du so schlecht über den anderen gedacht und geredet? Wo warst du, als ich dich unter meinem Wort versammeln wollte – über Ostern, letzten Sonntag, am Donnerstag? Welchen Gott hast du da statt meiner verehrt?“ Wie reden wir uns heraus? Was bringen wir als Entschuldigung vor? Oder versuchen wir die Schuld abzuschieben?

Gott lädt dich ein, genau das zu tun!!! Wir sollen, ja dürfen unsere Schuld auf einen anderen werfen, wenn wir über unsere Sünden erschrocken sind und sie bereuen. Gott möchte, dass wir sie zu Jesus bringen! Gott hat seinen Sohn zum Sündenbock gemacht.

Doch nicht nur das. Er hat ihn auch zum guten Hirten gemacht, von dem schon Jesaja schreiben durfte: *„Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte. Er wird die Lämmer in seinen Arm sammeln und im Bausch seines Gewandes tragen und die Mutterschafe führen.“* [Vers 11] Wenn du merkst, dass du wieder zu schwach bist, dann will Er dich tragen! Wer schon einmal eine Schafherde mit Lämmern gesehen hat, der konnte vielleicht beobachten, wie der Hirte ein Lamm in seinem Arm und Gewand hält. Er schützt es vor äußeren Gefahren. Unser guter Hirte will auch dich immer wieder in seine Arme nehmen und dich tragen. Er will dir durch sein Wort und die Sakramente Schutz bieten vor allen Angriffen des Satans. Der Teufel ist machtlos gegen jeden, der sich von Christus festhalten lässt. Wie ein Hirte den Wolf so vertreibt unser guter Hirte den Satan. Und wie der Hirte seine Schafe zu ihrem Schutz zusammentreibt, möchte uns der gute Hirte zusammenrufen.

Vielleicht überhören wir manchmal seine Stimme, weil wir schon zu weit von ihm entfernt sind. Dann sendet er seine Diener aus, die die Herde zusammenhalten sollen. Sie tun dies im treuen Gehorsam gegenüber ihrem Herrn. Manchmal tun ihre Worte auch weh. Aber blicken wir doch einmal auf eine Schafherde. Auch die Hunde tun einem Schaf mitunter weh, wenn es nicht „hören“ will. Dabei möchte der Hirte doch immer nur das Beste für das Schaf. So sucht auch dein guter Hirte immer dein Bestes – auch wenn er dir einmal seine Diener hinterherschickt. Denken wir auch daran, wenn wir in der Predigt oder im Gespräch Worte hören, die uns betreffen und die schmerzen. Sind es Worte die im Auftrag Gottes gesprochen sind, dann haben sie nur einen Sinn: Sie sollen uns bei seiner Herde und dem guten Hirten halten. Bei dem guten Hirten, der sich um seine Herde sorgt, indem er sie versammelt unter seinem Wort und sie trägt in ihrer Schwäche. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Lied: Warum sollt ich mich denn grämen... (LG 364,8-12)

Schlusslied: Nun jauchzt dem Herren, alle Welt! (LG 198,5-7)

© Miserikordias Domini 2016, Pfarrer Michael Herbst, Zwickau-Planitz (ELFK)

Wochenspruch: Christus spricht: *„Ich bin der gute Hirte. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben.“* (Johannes 10,11.27.28)